

1. Kurzzusammenfassung

Das Engagement des Kreises Coesfeld in der Studien- und Berufsorientierung ist angesichts

- des demographischen Wandels,
- des sich abzeichnenden Fachkräftemangels,
- der Expansion berufsvorbereitender Maßnahmen im sogenannten Übergangssystem und
- hoher Quoten an Ausbildungs- und Studienabbrüchen

grundsätzlich sinnvoll.

Die derzeit mit Teilfinanzierung des Kreises eingesetzten Fördermaßnahmen Berufsnavigator (BN-3) und geva-Test finden in den Schulen hohe Akzeptanz.

Beide Instrumente sind prinzipiell geeignet, die beruflichen Orientierungsprozesse der Jugendlichen zu fördern. Die Nachhaltigkeit ihrer Wirkung ist gleichwohl – wie bei den meisten Fördermaßnahmen und -konzepten in der Studien- und Berufsorientierung – eine noch offene Frage. Die sinnvolle Einbindung in ein Gesamtkonzept zur individuellen Förderung der Studien- und Berufswahlorientierung ist von entscheidender Bedeutung.

Die Gutachter empfehlen, unter der Prämisse, dass sich auch die Agentur für Arbeit im gleichen Umfang wie der Kreis weiterhin an der Finanzierung des Projekts beteiligt, das Unterstützungsangebot unter anderem aus Eigenmitteln des Kreises für zunächst weitere zwei Jahre zu sichern.

Eine verbindliche Entscheidung zugunsten eines der beiden Instrumente Berufsnavigator oder geva-Test ist sachlich mit pädagogischen Argumenten derzeit nicht zu begründen. Auf eine zentrale Vorgabe, welches der beiden Instrumente an den Schulen eingesetzt wird, sollte deshalb auch zukünftig möglichst verzichtet werden.

Die Schulen sollten sich bei der Auswahl der Instrumente und ihrem Einsatz – unter Berücksichtigung organisatorischer und finanzieller Rahmenbedingungen des Projekts – vor allem von dem jeweiligen Verwendungszweck und den spezifischen Stärken der Instrumente leiten lassen. Wenn es z. B. darum geht, in der Schule vor dem ersten Betriebspraktikum dem Thema Studien- und Berufswahlorientierung in Form einer Kick-Off-Veranstaltung die Aufmerksamkeit der Schüler zu sichern, dann wird man eher auf das Konzept des Berufsnavigators zurückgreifen. Wenn die einzelne Schule hingegen Wert darauf legt, für die einzelnen Schüler über differenzierte Testergebnisse zu Interessen, Fähigkeiten und

Leistungen zu verfügen, um gezielte Einzelfallberatungen durchführen zu können, dann wird sie eher auf den geva-Test zurückgreifen.

Im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses der Maßnahmen sollte im Falle des Berufsnavigators darauf geachtet werden, dass die Interessen der Schüler konsequenter als bisher Berücksichtigung finden. Im Falle des geva-Tests ist zu gewährleisten, dass das Leistungsangebot für die Schulen im Kreis Coesfeld auch zukünftig ein Auswertungs- und Beratungsgespräch umfasst.

Mittelfristig sind der Einsatz und die Finanzierung beider Maßnahmen durch den Kreis nur ratsam, wenn ihre nachhaltige Wirksamkeit im Berufswahlprozess der Jugendlichen empirisch gestützt werden kann.

Letztlich hängt die Qualität der Studien- und Berufsorientierung im Kreis Coesfeld weniger von der Optimierung einzelner Förderinstrumente, sondern von der Stimmigkeit der Gesamtkonzeption an den Schulen ab. Der Schnittstelle zwischen den in der schulischen Berufsorientierung eingesetzten Maßnahmen und den Einzelfallberatungen der Arbeitsagentur gebührt in der Qualitätsentwicklung hohe Aufmerksamkeit.

Perspektivisch wird empfohlen, die Förderstrategie des Kreises in der Studien- und Berufsorientierung weniger an einzelnen Instrumenten auszurichten und stattdessen die Studien- und Berufswahlkoordinatoren der Schulen zu stärken.

3.3 Bewertung der Studien- und Berufswahlorientierung im Kreis Coesfeld

Mit der Gewährleistung eines flächendeckenden Angebots zweier Mess- und Beratungsinstrumente zur Studien- und Berufsorientierung ordnet sich der Kreis Coesfeld positiv in den Reigen der Kreise und Kommunen ein, die durch den Aufbau eines kommunalen Übergangsmanagements aktiv gestaltend auf den demographischen Wandel, die Expansion des so genannten Übergangssystems⁴⁵, den Fachkräftemangel und hohe Quoten an Ausbildungs-⁴⁶ und Studienabbrüchen reagieren.

In der wissenschaftlichen Literatur ist unstrittig, dass die präventive Studien- und Berufswahlorientierung, die vor der Entlassung aus den allgemein bildenden Schulen ansetzt und den gesamten Prozess der Berufswahl unterstützt, einen wichtigen Bestandteil des kommunalen Übergangsmanagements bildet. Obwohl den Schülerinnen und Schülern die hohe Bedeutung der Berufswahl für die Erwerbsbiographie bewusst ist⁴⁷, setzen sich zu viele Jugendliche nicht hinreichend intensiv oder zu spät mit dieser Aufgabe auseinander. Es ist deshalb durchaus sinnvoll, den Impuls für die Berufswahlvorbereitung mit Hilfe von standardisierten Verfahren zur Förderung der Studien- und Berufsorientierung zu setzen.

Beide in diesem Jahr im Kreis Coesfeld eingesetzten Instrumente sind zu diesem Zweck prinzipiell geeignet. Zwar setzen die Verfahren unterschiedliche Akzente und haben ihre je spezifischen Vor- und Nachteile, aber keines ist dem jeweils anderen grundsätzlich überlegen. Während der Berufsnavigator die Fähigkeiten der Jugendlichen in Form eines Peerratings erfasst und die Interessen der Schüler allenfalls unsystematisch und punktuell berücksichtigt, trägt der geva-Test der hohen Bedeutung der Interessen für die Berufswahl systematisch Rechnung und arbeitet mit standardisierten Messverfahren, deren Messgüte bekannt und zufriedenstellend ist. Beide Instrumente münden in Berufsempfehlungen, die aus einem Abgleich der Messergebnisse des einzelnen Schülers mit der Berufedatenbank der Unternehmens gewonnen werden. Die Qualität dieser Empfehlungen, die Güte der persönlichen Beratungsgespräche sowie die anschließende Nutzung der Ergebnisse in der weiteren Berufswahlvorbereitung sind in beiden Verfahren neuralgische Punkte.

Die Akzeptanz in den Schulen ist für beide Maßnahmen hoch; die Schüler sind mit beiden Verfahren insgesamt zufrieden. Daten, die die nachhaltige Wirkung der Instrumente auf die

⁴⁵ Vgl. Autortengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 96 ff.; Beicht 2009; Ulrich 2008.

⁴⁶ Vgl. BIBB 2009, S. 151 ff.; Bohlinger/Jennewein 2002.

⁴⁷ Vgl. u.a. Driesel/Hany 2005, S. 12; Rahn/Brüggemann/Hartkopf 2009.

Studien- und Berufsorientierungsprozesse der Jugendlichen plausibel belegen könnten, liegen jedoch – ebenso wenig wie für viele andere Berufsorientierungsmaßnahmen – für keines der beiden Verfahren vor. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass die Instrumente unwirksam sind – Art und Stärke ihrer Effekte sind schlicht unbekannt.

Für die Qualität der Studien- und Berufsorientierung im Kreis Coesfeld ist es derzeit deshalb nicht entscheidend, *welches* der beiden Instrumente eingesetzt wird. Bedeutsam ist vielmehr, *dass* es überhaupt ein impulsgebendes Instrument gibt und wie seine Resultate systematisch im Gesamtprozess der Berufswahlvorbereitung genutzt werden. Im gesamten Spektrum der Maßnahmen zur Studien- und Berufsorientierung gibt es gegenwärtig *kein* Mess- und Förderinstrument, dessen Datenbank mit dem berufskundlichen Know how der Arbeitsagentur konkurrieren könnte.

Die Schnittstelle zwischen den BO-Maßnahmen Berufsnavigator und geva-Test zu den Beratungs- und Vermittlungsdiensten der Arbeitsagentur ist deshalb von besonderer Bedeutung für die Qualität des regionalen Unterstützungsangebots für die Jugendlichen.

Generell gilt, dass dem Schnittstellenmanagement in der Studien- und Berufsorientierung im Kreis besondere Aufmerksamkeit gebührt. In der Studien- und Berufsorientierung besteht weniger ein Mangel an Instrumenten, die geeignet sind, durch die Ermittlung eines Stärkenprofils und mehr oder weniger passender Berufsvorschläge, einen Eingangsimpuls für die individuellen Orientierungs- und Entscheidungsprozesse der Jugendlichen zu setzen. Die Schwierigkeit besteht vielmehr darin, diesen Impuls adäquat zu nutzen.

Die Investition in die Förderinstrumente muss sich darin auszahlen, dass mehr Jugendliche rechtzeitig fähig und bereit sind, eine sichere Berufswahl zu treffen und sich für eine realistische berufliche Option und einen zielführenden Anschluss an den aktuell besuchten Bildungsgang zu entscheiden.

Keines der aktuell verfügbaren Förderinstrumente kann dies allein gewährleisten. Deshalb ist eine zu starke „Instrumentenorientierung“ bei der Entwicklung des kommunalen Übergangsmagements dysfunktional. Wichtiger ist die Entwicklung gut abgestimmter Gesamtkonzepte, in denen die Instrumente zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt und gut miteinander verzahnt sind.⁴⁸ So gesehen ist „Anschlussorientierung“ nicht nur ein Ziel, sondern auch ein Merkmal guter Studien- und Berufsorientierung. Die oben erwähnte Vereinbarung zwischen der Berufsnavigator GmbH und der Arbeitsagentur ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung – weitere müssen folgen. Dass die Anwendung von

⁴⁸ Vgl. Brüggemann 2010. Vgl. auch die Auswertungsübersicht zu den Befragungen der an den Berufswahlorientierung beteiligten Lehrkräften im Anhang 2.

Portfoliokonzepten etwa in Form des Berufswahlpasses⁴⁹ die notwendige Anschlussorientierung allein gewährleisten kann, ist zweifelhaft.

Wichtig ist zudem, dass in der Studien- und Berufswahlorientierung ein angemessenes Aufwands-Ertrags-Verhältnis gewahrt bleibt. In der Studien- und Berufswahlvorbereitung wird häufig nach der irrigen Maxime gehandelt, „viel hilft viel“⁵⁰. Ansätze in diese Richtungen sind auch im Kreis Coesfeld zu beobachten, etwa wenn seitens einzelner Schulen dafür plädiert wird, mehrere Verfahren zur Feststellung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler miteinander zu kombinieren. Die Devise „mehr vom Gleichen“, d. h. die Aneinanderreihung von Verfahren und Maßnahmen unterschiedlicher öffentlicher und privater Anbieter, die auf verschiedene Weise ähnliche Zwecke verfolgen, ist nicht nur teuer, sondern u. U. auch kontraproduktiv. Die Jugendlichen werden auf diese Weise weder sicherer in ihrer Berufswahl noch erhalten sie Informationen, die sie benötigen, um die Realisierbarkeit ihrer Berufswünsche besser beurteilen zu können. Somit besteht die Gefahr einer Überproblematisierung der Berufswahl als Entwicklungsaufgabe im Jugendalter⁵¹, die deren nachhaltiger Bewältigung eher schadet als sie zu fördern. Eine „Übersorgung“ der Schüler mit Berufsorientierungsmaßnahmen aufgrund von Mehrfachförderung ist deshalb ebenso zu vermeiden wie eine Unterversorgung, wenn Land, Bund und der Europäische Sozialfond die Programmförderung in diesem Bereich zukünftig wieder deutlich reduzieren sollten. Das Ziel des Übergangsmagements im Kreis Coesfeld sollte also darin bestehen, nachhaltig wirksame Instrumente der Studien- und Berufsorientierung auch nachhaltig zu fördern.

4. Empfehlungen und Entwicklungsperspektiven

Eine nachhaltige Förderung der Studien- und Berufswahlorientierung im Kreis Coesfeld setzt voraus, dass die Kontinuität der Förderung auch dann vorerst gewahrt bleibt, wenn eine oder mehrere derzeit an der Finanzierung des Projekts beteiligten Instanzen ihre Unterstützung reduzieren oder einstellen sollten. Nur einem kleinen Teil der Schulen, die sich an dem aktuellen Projekt beteiligt haben, würde es gelingen, die Finanzierung der Maßnahmen auf anderem Wege zu gewährleisten.

Die Gutachter empfehlen deshalb, die Fortführung des Projektes zunächst für weitere zwei Jahre und unter Einsatz von Eigenmitteln des Kreises zu sichern. Bei der Gewährleistung der

⁴⁹ Vgl. Koch/Kortenbusch 2009; <http://www.berufswahlpass.de>.

⁵⁰ Vgl. Brüggemann (2010), S. 68.

⁵¹ Vgl. Oerter/Dreher 2002.

Anschlussfinanzierung sollte allerdings dem Umstand Rechnung getragen werden, dass die Schnittstelle zwischen den Beratungs- und Vermittlungsdiensten der Bundesagentur und dem Einsatz der Instrumente zur Studien- und Berufsorientierung für die Qualitätsentwicklung der regionalen Unterstützungssysteme zentral ist. Die hinreichende Beteiligung der Agentur für Arbeit an der Finanzierung des Projekts und seiner kontinuierlichen Qualitätsentwicklung stellt somit eine zentrale Gelingensbedingung des Projekts zur Berufswahlorientierung des Kreises Coesfeld dar. Es wäre somit geboten, dass der Kreis mit seinem Engagement auch jenes der Arbeitsagentur stabilisierte und umgekehrt.

Nicht zuletzt das Engagement privater Akteure trägt wesentlich zur Qualität der Förderung der Berufswahlvorbereitung der Jugendlichen im Kreis Coesfeld bei. Dies gilt nicht nur für die wertvolle finanzielle Unterstützung der Volks- und Raiffeisenbanken bzw. in der Vergangenheit der Rotary-Clubs, sondern auch für die direkte aktive Unterstützung der Studien- und Berufsorientierung der Jugendlichen in Form von Expertenrat und Expertenhilfe. Die Rotary-Clubs Coesfeld, Coesfeld-Baumberge und Lüdinghausen sowie die Volks- und Raiffeisenbanken im Kreis haben sich um die Berufswahlvorbereitung der Jugendlichen sehr verdient gemacht und es wäre zu wünschen, dass sie dieses Engagement fortsetzen, um die erkennbaren Erfolge zu sichern.

Der Kreis Coesfeld sollte bei der Fortführung des Projekts auch weiterhin möglichst darauf verzichten, den Schulen zentral vorzugeben, welches der Verfahren Berufsnavigator oder geva-Test sie einsetzen möchten. Eine solche Entscheidung ist derzeit mit pädagogischen Argumenten sachlich nicht zu begründen und wird von einigen Schulen vehement abgelehnt. Wichtiger als die Schulen an ein konkretes Instrument zu binden, ist es, ihnen ein Leistungspaket zu garantieren, das aus der Ermittlung eines Fähigkeitsprofils, der Erfassung der Schülerinteressen und einem Auswertungsgespräch besteht. Im Falle des Berufsnavigators bedeutet das, dass das Unternehmen seine dem Kreis Coesfeld gegenüber bekundete Absicht, die Schülerinteressen systematisch und in elektronischer Form in das Verfahren zu integrieren, umsetzen sollte.

Im Falle des Einsatzes des geva-Tests ist darauf zu achten, dass der Leistungsumfang für die Schulen, die dies wünschen, auch zukünftig ein Auswertungsgespräch umfasst. Von den Studien- und Berufswahlkoordinatoren der Schulen kann die Einzelberatung der Schüler nicht erwartet werden. Gegebenenfalls wäre zu prüfen, ob die Auswertungsgespräche in beiden Verfahren nicht kostengünstiger mit geschultem Personal aus der Region realisiert werden könnten.

Auch in zeitlicher Hinsicht besteht Optimierungspotential. Zwar schien einem Gymnasium der Einsatzzeitpunkt des Berufsnavigators besonders gut gewählt, weil die Testung kurz nach einer Leistungsrückmeldung in der Schule stattfand, die Instrumente sollten aber zu einem Zeitpunkt eingesetzt werden, zu dem sie ihre jeweilige Funktion im Prozess der Berufswahlvorbereitung gut erfüllen können. Denn der sinnvolle Einsatz eines Instrumentes ist primär dadurch bestimmt, welche Funktion es im Konzept der Studien- und Berufswahlorientierung einer Schule einnehmen kann und soll.

Wenn es darum geht, in der Schule vor dem ersten Betriebspraktikum, dem Thema Studien- und Berufswahlorientierung in Form einer Kick-Off-Veranstaltung die Aufmerksamkeit der Schüler zu sichern, dann sollte man auf das BN-3-Konzept zurückgreifen. Dem Berufsnavigator ist es gut gelungen, für alle betroffenen Schüler einer Schule einen Studien- und Berufsorientierungstag zu inszenieren, der die Schüler einbindet und sie motiviert. Das Thema Studien- und Berufsorientierung wird durch das oben beschriebene Procedere des Berufsnavigators in der Schule insgesamt sichtbar aufgewertet. Der Berufsnavigator sollte deshalb zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden, zu dem die Schülerinnen und Schüler beginnen müssen, ihre noch diffuse berufliche Orientierung zu konkretisieren. Das ist etwa 2 bis 2,5 Jahre vor der Schulentlassung der Fall.⁵²

Die Stärke des Geva-Tests liegt demgegenüber darin, für den einzelnen Schüler differenzierte Testergebnisse zu Interessen, Fähigkeiten und Leistungen zur Verfügung zu stellen, an die eine gezielte Einzelfallberatungen anschließen kann. Er sollte deshalb 1,5 bis 2 Jahre vor der Schulentlassung eingesetzt werden, um so den Übergang der Jugendlichen von der Phase der konkretisierten Berufsorientierung zur Ausbildungsplatzsuche bzw. Anschlussplanung zu unterstützen.

Im Zuge einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung der Studien- und Berufsorientierung kommt der Schnittstelle zwischen der schulischen Förderung – einschließlich des Einsatzes des Berufsnavigators und des geva-Tests – und der Berufsberatung der Arbeitsagentur hohe Bedeutung zu. Die Kooperation mit den Beratungs- und Vermittlungsdiensten der Agentur sollte deshalb in den Mittelpunkt der Entwicklungsbemühungen gestellt werden. Anzustreben wären konkrete Zielvereinbarungen, die gewährleisten, dass alle Schüler, die ein

⁵² In diesem Zusammenhang seien auch einige Anregungen genannt, die den Einsatz des Berufsnavigators verbessern können: In der ansonsten gelungenen Einführung der Schüler im Plenum wird eine Abwertung der Rolle der Eltern, Lehrer und Verwandten im Prozess der Berufswahlorientierung vorgenommen. Das ist sachlich unangemessen. Es ist eine empirisch sehr gut belegte Tatsache, dass gerade diese Personen für die Berufswahlvorbereitung der Schüler besonders wichtig sind. Vgl. hierzu u. a. Beinke 2002; Oechsle u. a. 2009, S. 182 ff.; Rahn/Brüggemann/Hartkopf 2009. Insofern sollte die Bedeutung des Peeratings zukünftig nicht dadurch unterstrichen werden, dass man die Bedeutung der Familien negiert. Zudem sollte der Berufsnavigator den Schülern eher Berufsfelder (mit beispielhaften Berufen) nahebringen, statt ihnen – wie bisher – konkrete Berufe vorzuschlagen.

Kompetenzfeststellungsverfahren durchlaufen und Berufs(feld)empfehlungen erhalten haben, innerhalb eines zu konkretisierenden nicht zu langen Zeitraumes nach Durchführung des Tests die Gelegenheit zu einer Einzelberatung durch die Berufsberater der Agentur erhalten.

Über die zunächst zu sichernden zwei Jahre hinaus sollte der Kreis sein Angebot an Maßnahmen zur Unterstützung der Studien- und Berufsorientierung dann in der bisherigen Form fortsetzen, wenn die nachhaltige positive Wirkung der Instrumente auf das Verhalten der Jugendlichen im beruflichen Orientierungsprozess plausibel empirisch gestützt werden kann. Eine solche Untersuchung setzt voraus, dass die Orientierungsprozesse der Jugendlichen in Form einer Paneluntersuchung verfolgt und in einem quasi-experimentellen Design mit den Berufswahlprozessen Jugendlicher, die keine entsprechende Förderung erhalten, verglichen werden. Sollte sich der Kreis entscheiden, den schulischen Einsatz der Instrumente Berufsnavigator und/oder geva-Test mittelfristig zentral und exklusiv fördern zu wollen, wäre er gut beraten, seine Entscheidung auf eine solche empirische Studie zu stützen. Um solche Folgekosten, die eine zentrale Subventionierung einzelner Maßnahmen mit öffentlichen Mitteln nach sich zieht, zu vermeiden, sollte der Kreis sein grundsätzlich sinnvolles Engagement in der Studien- und Berufsorientierung zukünftig strategisch neu justieren. Die Studien- und Berufsorientierung hat sich – wie das gesamte Übergangssystem – zu einem „Quasimarkt“ entwickelt, für den ständig neue Angebote konzipiert werden. Insofern besteht die Gefahr, dass eine an Einzelmaßnahmen ausgerichtete Förderstrategie mit der dynamischen Entwicklung in diesem Feld nicht Schritt halten kann.

Damit dies gelingt, sollten die Studien- und Berufswahlkoordinatoren, denen eine zentrale Rolle bei der „Orchestrierung“ der Maßnahmen zur individuellen Förderung der Studien- und Berufsorientierung der Jugendlichen zukommt, durch geeignete Fortbildungsangebote und Supportleistungen des regionalen Bildungsbüros, u. a. durch Aufbau eines Netzwerkes im Kreis Coesfeld, gestärkt werden.⁵³

Last but not least sollten bei der Fortentwicklung des regionalen Übergangsmanagements des Kreises Coesfeld Konsequenzen aus Forschungsergebnissen gezogen werden, die zeigen, dass sich die Chancen Jugendlicher in Abhängigkeit von Ethnie, sozialer Herkunft und Geschlecht auf dem Ausbildungsmarkt systematisch unterscheiden, und zwar auch dann, wenn die

⁵³ Im Jahr 2008 wurden bereits weitere Vorschläge zur Fortentwicklung der Studien- und Berufsorientierung und zur Stärkung der Studien- und Berufswahlkoordinatoren im Kreis Coesfeld formuliert. Vgl. Sander, Brüggemann und Kühmichel (2008).

schulischen Leistungen der Jugendlichen vergleichbar sind.⁵⁴ Infolgedessen würde ein regionales Übergangsmanagement, das nur am beruflichen Orientierungsverhalten der Jugendlichen ansetzte und das Rekrutierungsverhalten der Ausbildungsbetriebe aus dem Blick verlore, einen wichtigen Teil des Gesamtproblems verfehlen. Deshalb sollte sich das regionale Übergangsmanagement im Kreis Coesfeld zukünftig nicht in der Finanzierung von Berufsorientierungsmaßnahmen wie dem Berufsnavigator, dem geva-Test usw. erschöpfen. Stattdessen sollte das regionale Bildungsbüro eine Konzeption für das regionale Übergangsmanagement im Kreis Coesfeld erarbeiten, die dem Gedanken der individuellen Förderung der Jugendlichen ebenso Rechnung trägt wie der Notwendigkeit, sogenannte marktbenachteiligte Jugendliche bei der Ausbildungsplatzsuche zu unterstützen.

⁵⁴ Vgl. u. a. Beicht/Granato 2009; Lehmann u.a. 2005.